

Ein Stücklein Märchen vom geplagten Rhein

1855

- Bei Trechtlingshausen, wo der Morgenbach,
Der von Düsseldorf's pinselführenden Söhnen
So viel besuchte, in den Rhein springt,
Dort vor der Tür »des Rößleins« hatt' ich mir
- 5 Auf die Straße unter den Schatten des Nußbaums
Das Tischlein bringen lassen samt dem Lehnstuhl,
Und da saß ich, und schlürfte den Aßmannshäuser
Wie ein Domherr behaglich. Heiß war es, um Mittag,
Und homöopathisch glaubt' ich so am sichersten
- 10 Dem Sonnenbrand durch Weinesglut zu wehren.
Der Freunde gedacht ich, der in alle Welt
Zerstreuten, und vor allen deiner auch,
Korkziehender Adolf, der du mit Meisterhand
Rheinlandslust und die Gnomenwelt des Kellers
- 15 Und des Weines duftiges Feenland darstellst.
So sann ich und schlürfte.

- Plötzlich brauste daher
Ein Reisewagen, meergrün außen die Farbe
- 20 Und meergrün innen die Polster, sonderbar
Altmodisch der Kasten; schaumbedeckt zogen ihn
Vier Schimmel, und hechtgrau gekleidet saßen oben
Der Kutscher, der Jäger, alte Knasterbärte.
Das Wundersamste aber war, obgleich
- 25 Der trock'ne Staub die heiße Straße deckte,
So wirbelte doch kein Wölkchen auf, denn triefend
Von den Rädern rann's herab wie Wasserguß,
Und als das Fuhrwerk angefahren kam,
Da weht' es mich an wie ein kühlender Luftzug.

30

- Aus dem Wagen aber rief ein gurgelnder Baß:
»Halt, Halt! Potz Schilf und Schlamm! Ist kein Doktor da?
Mein Töchterlein fühlt sich über die Maßen erbärmlich.«
Rasch sprang ich hinzu. Es war ein alter Herr,
- 35 Von dem der Hilferuf gekommen war;
Er saß in der einen Ecke wohlgenährt,
Schwerfällig, ärgerlich und leberleidend,
Und ihm zur Seit' ein zart blondhaarig Fräulein,
Die Lippen bleich, in Ohnmacht umgesunken.
- 40 »Wir wollen helfen!« rief ich. Da schnauzt' er mich an:
»Sie sind auch ein Poet! Drei Schritt' vom Leibe mir!«
Ich aber griff an den Rand des Wegs, und riß
Aus dem Grund einen Baldrianstengel (dorten wächst
Zahlreich die Valeriana officinalis),
- 45 Und die Wurzel zerrieb ich, und hielt sie unter die Nas' ihr,
Und einige Tropfen des dunkeln Aßmannshäusers
Flößt' auf die Lippen ich ihr; sie atmete tief,
Und schlägt die Augen auf, und schlürft und lächelt.
Dann sagt' ich zum Alten: »Nun, mein werter Herr,
- 50 Sie sehen doch, ich bin noch keiner der Schlimmsten.
Das Fräulein übrigens verträgt nicht das Fahren.«
Er schmunzelte nun, und sprach: »Kein Wunder ist's!

Es ist das erstemal in unserem Leben,
Daß wir in solchem Rumpelkasten sitzen.
55 Sie seh'n in uns zwei jämmerliche Opfer
Der lyrischen Dichtkunst. Ich bin Vater Rhein,
Und diese meine Tochter Lorelei.
Wie oft hab' ich beschworen nicht das Kind,
Sie möcht' das lästerliche Singen lassen!
60 Umsonst! Nun hat sich das Geschick erfüllt,
Das Singen hat bestraft sich durch Gesang,
Und furchtbar haben sich gerächt die Menschen.
Seit zwanzig, dreißig Jahren hört man nichts
Als Rhein und Lorelei von unzähligen Dichtern,
65 Tagtäglich, stündlich, ein gereimt Geplärr'.
'S war schauderhaft! Beim Bingerloch! Mir ist's
Gefahren in die Glieder, und die Leber
Ist mir zu fett geworden; aber sie
Ist ganz nervös, bleichsüchtig und hysterisch.
70 Es war die höchste Zeit; wir gehen jetzt
Nach Scheveningen, und gebrauchen dort
Seebäder; die sollen helfen, das wolle Gott!
Es sei dort keine Spur von solchem Tun
Und solcher mörderischer Poesie;
75 Vielmehr sei alles ganz massiv holländisch
Und alles ganz prosaisch nahrhaft dort,
So sagte mir nämlich mein Wasserdoktor in Laubach.«

Und weiter nach Bacharach hin rollte der Wagen.
80 Mir aber schnitt es tief in die Seele, das Leid
Des liederkranken Paares, und trotzdem
(In der Luft muß es liegen) trieb's mich mit Gewalt,
Noch ein Lied zu singen von dem geplagten Flußgott:
85 Rechts und links, auf beiden Seiten,
Abwärts, aufwärts an dem Rhein
Sitzen hundert Dutzend Dichter,
Und sie reimen Rhein auf Wein;
Klimpern hüben, klimpern drüben.
Mag der Most auch sauer sein,
90 Ei, was schadet's? Denn es reimt sich
Leider einmal Wein auf Rhein.
Gut ist's, daß des Stroms Gestade
Sind von Felsen aufgebaut,
Sonst war' wohl der gute Alte
95 Längst gefahren aus der Haut,
Wäre Ufer überflutend
Durchgegangen über Nacht,
Hätte sich nach Ost und Westen
Längst schon aus dem Staub gemacht.
100 Wasser strebt und strömt zum Wasser,
Dies Gebot ist ewig alt;
Darum plätschern auch die Lieder
Täglich, stündlich sonder Halt,
Und das lyrische Gewässer
105 Wächst und steigt und wühlt und schlingt,
Bis am Ende gar der müde
Rhein in solchem Strom ertrinkt.

Auf stand ich, und ging; von den Bergen aber klang
Es hinter mir her wie ein höhnisches Gnomengelächter.

(710 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/heitpfad/chap001.html>